

Hans Prömper, Andreas Ruffing

Männerbildung – Erkundungen zu einem offenen Lernfeld

Über die Inklusion von Männern in und durch Bildung

Die Autoren geben in diesem Beitrag einen Überblick über den aktuellen Stand der Männerbildung.

Oft unsichtbar: Wie es Männerbildung gibt und doch nicht gibt

Die Ironie ist geschwunden. Was vor Jahren noch belächelt wurde, wird heute vielfach als notwendig und selbstverständlich gesehen: selbstreflexive Lernprozesse mit und unter Männern. Wir werden deren Themen, Orte und Formen skizzieren, auf Lernanlässe von Männern eingehen und Forschungsfragen benennen. Wir: Das sind zwei Praktiker der kirchlichen Erwachsenenbildung und Männerarbeit, die seit Jahren mit Männern arbeiten und auch darüber forschen und publizieren. Unser besonderer Zugang ist die Männerbildung im kirchlichen, speziell katholischen Kontext.

Männerbildung ist nach unserer Beobachtung in der Erwachsenenbildungsforchung immer noch hochgradig unsichtbar. So wiederholt zum Beispiel Ekkehard Nuissl – Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung und darin hervorragender Meinungsmacher in Sachen Bildung – in der 4. Auflage des Handbuchs Erwachsenenbildung/Weiterbildung auch 2010 seine 15 Jahre alte These »Männerbildung gibt es nicht«¹, als ob es keine Praxis und Theorie gäbe.

Umgekehrt machen wir die Erfahrung, zunehmend auch aus »bildungsfremden« Fachkontexten wie Ernährungsberatung, Onkologie oder Personalpflege als Experten zu Männerbildung angefragt zu werden. Es gibt Männergesundheitsberatung in Lifestylemagazinen, Nachrichtenmagazine thematisieren »Jungs als Bildungsverlierer« und Wirtschaftsjournale thematisieren Burnout als Männerrisiko. Und es gibt eine neue politische Debatte um Feminismus und Männerrechte², die vielfach emotional aufgeladen und mit einem breiten theoretischen Spektrum zwischen Dekonstruktivisten und Biologisten geführt wird, neuerdings verstärkt durch Anleihen aus Neurowissenschaften und Hirnforschung.³ Im Februar 2010 hatte ein Männerkongress in Düsseldorf 500 Teilnehmer. Männer sind also vielfach Thema. Woher röhren also die blinden Flecken in der Erwachsenenbildungsdiskussion? Wir haben dazu einige Vermutungen.

Phänomen Statistik: In der Weiterbildungsstatistik taucht Männerbildung nicht auf. Das hat verschiedene Gründe. Teilweise ist das so banal wie in Hessen: Weil zwar Frauenbildung, aber nicht Männerbildung vom Hessischen Weiterbildungsgesetz explizit im Pflichtkatalog vorzuhaltender öffentlicher Bildung erwähnt wird, wird Frauenbildung statistisch unter »Fa-

milie, Gender, Generationen« erfasst, Veranstaltungen der Männerbildung werden oft als »lebensgestaltende Bildung« unter »Politik und Gesellschaft« gezählt. Damit sind sie als geschlechtsspezifische Bildung verschwunden. Zudem lernen Männer vielfach in Kontexten wie selbstorganisierte Männergruppen, kirchliche Männerreferate oder Beratungsstellen, aber nicht in formellen Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen oder Familienbildungsstätten. Damit sind sie ebenfalls aus der Erwachsenenbildungsstatistik verschwunden.

Formelle und informelle Männerbildung: Wir gehen von einem hohen Anteil informeller Männerbildung aus. Weil Männer formelle Weiterbildung vor allem als berufliche Bildung nutzen, vermuten wir ein gewisses Meidungsverhalten von Männern gegenüber formellen Bildungseinrichtungen, wenn es um sie selber geht. Die Studie »Was Männern Sinn gibt« verortet die Sinnsuche von Männern gerade in der Gegenwelt, in der »Transzendenz« zum Alltag.⁴ Selbstreflexive Lernprozesse von Männern finden demnach eher in informellen Bildungskontexten statt, so unsere These. Beispiele hierfür sind: das Netzwerk »Fokus Väter« in der Commerzbank, das Vater-Kind-Wochenende in Pfarrei oder Sportverein, der Vätertreffpunkt im Kindergarten oder die Männer in der Betreuung und Pflege von Älteren. Alles sind (selbstreflexive) Lernfelder von Männern außerhalb formeller Bildungskontexte.

»Bildungsfremde« Diskursorte: Praxis und Theorie der Männerbildung werden seit Jahren in männerspezifischen



Dr. Hans Prömper (li.) ist Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung Frankfurt/Main; Dr. Andreas Ruffing leitet die kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen.

EB 2 | 2010 Prümper, Ruffing: Männerbildung – Erkundungen zu einem offenen Lernfeld

Fachzeitschriften diskutiert – außerhalb des Mainstreams der pädagogischen Fachliteratur. Dazu zählen »switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit«⁵, das »männerforum«⁶, das »Männernetzwerk«⁷ oder der »Mann in der Kirche«⁸. Dissertationen zur Männerbildung sind eher in kirchlich-religionspädagogischen Kontexten veröffentlicht⁹, nicht in der Erwachsenenbildung. All dies trägt ebenfalls zu ihrer erziehungswissenschaftlichen wie erwachsenenpädagogischen Nichtwahrnehmung bei.

Exklusion durch »Bildung«: Sind Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung ein Doing-Gender, das Männer eher aus Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung ausschließt? Sind Weiterbildungseinrichtungen mit einem (geschlechtlichen?) Lernhabitus konnotiert, der sie Männern als ungeeignete Orte für selbstreflexive, identitätsbezogene, die Lebensführungskompetenzen erweiternde Lernprozesse erscheinen lassen? Dann wäre die Exklusion nicht durch bildungserne Männer, sondern durch männerferne Bildungsinstitutionen verursacht! Es scheint zumindest so, dass Lernorte wie Väternetzwerk, Urlaub, Kloster, Pilgern, Outdoocamp, Männertag, Work-Life-Coaching, Männerberatung, Papaladen, Coach e.V., Männerzentrum oder die unabhängige Männergruppe oftmals für Männer attraktiver und ansprechender sind als Volkshochschule, Familienbildungsstätte, Akademie oder Bildungswerk. Ein Blick auf Ausschreibungen der Männerbildung zeigt: Orte, an denen Männer reflexiv »für sich« lernen, sind häufig gerade keine formellen Bildungsstätten!

Männerstudien – und die Bildung?

Die aktuellen Männerstudien¹⁰ sind keine Bildungsstudien, aber aus ihren Grundergebnissen lassen sich einige bildungsrelevante Thesen formulieren.

– Alle Studien belegen einen durchgehenden Wandel von Männlichkeiten – nicht nur in der Gene-

rationenfolge, sondern auch im Zeitverlauf innerhalb der jeweiligen Alterskohorten. Damit gibt es keine »bevorzugten« Männertypen, welche in besonderer Weise für »Männerbildung« ansprechbar wären. Sondern es gibt unterschiedliche Männlichkeiten mit unterschiedlichen Lebenslagen, Einstellungen, Geschmäckern, Konflikten, Ressourcen und Kompetenzwünschen, denen mit einer differenzierten Pädagogik der Männervielfalt begegnet werden sollte.

– Leitvorstellungen von Geschlechtergerechtigkeit werden nicht in allen Milieus in gleicher Weise geteilt. Männerbildung sollte dies milieugerecht und intersektional (also z.B. Klasse, Schicht, Generation, Ästhetik, Ethnie in ihrer jeweiligen Verknüpfung und subjektiven Valenz wahrnehmend) in ihrer Sprache, in der spezifischen Akzeptanz von Bildungsträgern (Kooperationen!), in ihren Lernorten und Lernformen berücksichtigen. Die Praxisbeispiele in diesem Heft wollen ein solch breiteres Spektrum eröffnen.¹¹

– Als Ziel sehen wir heute weniger die »Emanzipation von der Männlichkeit«, sondern die (geschlechtergerechte) Inklusion von Männern in und durch Bildung. Ersteres ist inhaltlich nicht falsch, meint es doch von einengenden Männlichkeitskonzepten befreieende Bildungserfahrungen. Der Begriff der Inklusion¹² lenkt die Perspektive aber stärker auf den wechselseitigen Prozess bzw. die Schnittstelle zwischen Männern und Bildungseinrichtungen: Geht es doch sowohl um die Überwindung der Exklusion von Männern von der Teilhabe an Lebensfeldern und -kompetenzen durch Bildung einerseits als auch um eine Inklusion und Öffnung von Bildungseinrichtungen für die Bedürfnisse und Lebenslagen von Männern andererseits. Bildungsträger müssen sich fragen: Wie viele und welche Männer erreichen wir? Welche Gruppen und Milieus erreichen wir nicht? Kennen wir den männerorientierten Bedarf an Angeboten? Was tun wir dafür, um Männern mehr gerecht zu werden?



Sebastian | Mein Weg

Foto: Thomas Müller, Model: Florian

– Männer suchen selten eine rationale Kritik ihrer Lebenseinstellungen und Lebenswelten. Es geht um emotionales Lernen, um Sinnsuche und Identität im Lebenslauf. Hier zeigen die Männerstudien in allen Milieus und bei allen Männertypen eine Fülle oft unvereinbarer Werte, Lebenseinstellungen und Wünsche. Wir meinen und erfahren: Der von Männern subjektiv erlebte und ausgehaltene Druck nimmt zu. Viele agieren dies schweigend aus, oft wie der Hamster im Käfig, eingespannt zwischen den Imperativen der Arbeitsgesellschaft und den eigenen Sehnsüchten nach Partnerschaft, Kindern und Lebensgestaltung. Auf der Strecke bleiben vielfach Eigenzeiten und ein konsistenter Lebenssinn. Männerbildung könnte hier ein großer Ermöglichungsraum für Authentizität, Autonomie und Lebensgestaltung sein. Im offenen »Gespräch unter Brüdern« lassen sich die Türen des Käfigs einfacher öffnen. Die Bereitschaft zu solchen homosozialen Lernarrangements ist in den letzten Jahren signifikant gestiegen!

Themen, Orte, Formen

Solche offenen »Gespräche unter Brüdern« bieten neben den diversen Anbietern im außerkirchlichen Raum¹³ mittlerweile auch verstärkt eine Reihe von Diözesen mit ihrer institutionalisierten Männerseelsorge¹⁴ an. Auch hier bestätigt sich: Es gibt eine erkennbare und wachsende Nachfrage von Männern nach solchen »Ermöglichungsräumen«.¹⁵

Was aber sind nun die Themen, mit denen sich die Männer beschäftigen? Wo treffen sie sich und welche Formen bevorzugen sie? Beispielsweise lässt sich das am aktuellen Jahresprogramm der Männerseelsorge in München-Freising aufzeigen. Das dortige Programm ist durchaus typisch für das, was momentan im kirchlichen, aber auch im außerkirchlichen Raum für Männer angeboten wird – und »funktioniert«. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang zu wissen,

dass es das Referat Männerseelsorge in München erst seit fünf Jahren gibt und der mit halber Stelle tätige Fachreferent im Grunde bei Null anfangen musste. Drei Angebote daraus wollen wir in aller Kürze vorstellen: Da ist zum Ersten ein Wochenendangebot für Väter und ihre Kinder. Es ist überschrieben mit »Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!«. Im Ausschreibungstext wird deutlich, worum es geht: »Dieses Wochenende wollen wir uns üben im gelassenen heiteren Dasein, wir wollen uns Zeit nehmen für uns selbst, Zeit nehmen für Männergespräche und Zeit für unsere Kinder. Nimm dir einfach Zeit!« Ein zweites Angebot wirbt mit dem Titel: »Wilderness – die Wüste liegt in den Bergen«. Eingeladen sind Männer, sechs Tage in den Tiroler Bergen Tag und Nacht draußen zu verbringen, ausgerüstet nur mit dem Notwendigsten. Die Zeit dort – so verspricht die Ausschreibung – »ist wunderbar geeignet, mit sich, der Welt und dem Himmel neu anzufangen« oder ganz einfach sich selber wieder neu zu spüren. Der Titel übrigens spielt auf die Wüste als spirituellen Ort in der biblisch-christlichen Tradition an.

Und schließlich ein drittes Angebot: »Ein Haus aus Bäumen« ist es schlicht überschrieben. Und genau darum geht es auch: gemeinsam in der Gruppe die Techniken für den Bau eines kleinen Baumhauses oder einer Blocksauna zu erlernen und erste Schritte auszuprobieren.

Drei Angebote, die so oder so ähnlich auch anderer Stelle von anderen Trägern der Männerarbeit angeboten werden könnten. Drei Angebote, die Männer bewusst in homosozialen Orten zusammenführen, ohne dass daraus eine männerbündische Gleichmacherei wird. Drei Angebote, in denen Männer für sich allein und mit anderen Männern wie auch mit ihren Kindern Neues und Bereicherndes erfahren können. Es geht in all diesen Angeboten im Kern um den Umgang mit den eigenen Lebenswünschen, um die Suche nach Lebenssinn und Lebensglück. Es geht also letztlich um emotionales Lernen,

wie es oben beschrieben wurde. Dabei lassen sich an den Beispielen aus München drei wichtige Einsichten für die Männerbildung gewinnen: *Den Alltag unterbrechen*: Emotionales Lernen gelingt Männern dort erkennbar am besten, wo der eigene Alltag bewusst unterbrochen wird. Die Studie »Was Männern Sinn gibt«¹⁶ gibt – wie oben erwähnt – Hinweise, warum dies so ist: Männer unterscheiden dezidiert zwischen der Alltagswelt mit ihren Belastungen und erlebten Fremdbestimmungen einerseits und »Gegenwelten« andererseits, in denen sie Entlastung, neue Lebenskraft und Lebenssinn finden. Es sind oftmals erträumte, erhoffte Welten; Welten, die erst noch gesucht werden müssen. Für die Angebote der Männerarbeit hat dies eine entscheidende Konsequenz: Nicht das gewählte Thema und noch weniger



Sebastian | Heiliger Sebastian des Übergriffs

Foto: Thomas Müller, Model: Marcin

EB 2 | 2010 Prömper, Ruffing: Männerbildung – Erkundungen zu einem offenen Lernfeld

die ausgesuchte(n) Methode(n) sind also das Entscheidende oder versprechen gar den Erfolg. Es ist zunächst der Charakter des Ortes, an dem dieses Angebot stattfindet. Gelingt es, ihn als Ort der Unterbrechung, als eine kleine Gegenwelt zur Alltagswelt zu gestalten und so für die Männer erfahrbar zu machen? Als einen Raum, wo anders miteinander umgegangen, wo anders miteinander gelebt und gesprochen wird, als Männer dies tagtäglich erleben (müssen)? Prinzipiell kann es diese »Gegenwelten« überall, auch in jeder Bildungseinrichtung geben. Dennoch gibt es Orte, die sich offensichtlich in besonderer Weise Männern als eine solche »Gegenwelt« erschließen. Genauso hier liegt der Grund, warum so viele Angebote für Männer wie auch die oben vorgestellten »Wilderness«-Tage in den österreichischen Alpen im Outdoor-Bereich angesiedelt sind. Die Erkenntnis der Sinn-Studie, dass gerade Natur und Naturerleben für Männer zu einem tiefgehenden existenziellen und spirituellen Resonanzboden werden können, bestätigt sich in der Praxis immer wieder.

Kompetenzen in Lebensübergängen und Lebensphasen stärken: Eine zweite zentrale Einsicht, die sich aus der Praxis der Männerarbeit gewinnen lässt, ist die herausragende Bedeutung einer die Lebensübergänge und Lebensphasen von Männern begleitenden Arbeit. Auch dies berührt sich unverkennbar mit dem Bildungsanliegen, das oben formuliert wurde. Das klassische Feld der kirchlichen Männerarbeit war dafür von Anfang und ist bis heute die Väterarbeit. Sie stellt deshalb bei vielen Anbietern nach wie vor das Herzstück der Arbeit dar. Auch in München ist dies wie oben gesehen nicht anders. Im Wesentlichen geht es dabei immer um zwei inhaltliche Ziele: Männern Wege für eine präsente Vaterschaft zu öffnen und ihre väterlichen Kompetenzen durch aktives Tun etwa in Väter-Kinder-Angeboten zu stärken. Allerdings: Männerarbeit ist mehr als Väterarbeit und dementsprechend Männerbildung mehr als Väterbildung. Deshalb braucht es solche Angebote für Männer auch in

anderen Lebensphasen oder Lebensübergängen. Der Übergang von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand oder das Leben im Alter sind beispielsweise zwei solcher Themenfelder, die allein schon aus demografischen Gründen in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen werden.

Tun und Reden: Es bleibt dabei: Männer kommen leichter über das Tun zu dem, was sie im Inneren bewegt, als durch Worte allein. Und so ist auch davon auszugehen, dass die Baumhaus-Bauer im dritten Beispiel über das gemeinsame Tun zum Gespräch »unter Brüdern« kommen – en passant und nicht gezwungen. Für die Männerbildung heißt das, nicht allein auf die Sprache als bevorzugtes und alleiniges Medium zu setzen, sondern das Bedürfnis der Männer nach Tun und Aktion aufzugreifen und zu integrieren. Auf diesem Wege haben in den letzten Jahren übrigens verstärkt erlebnispädagogische Elemente Eingang gerade auch in die kirchliche Männerbildungsarbeit gefunden.

Perspektiven

Welche Zukunft hat Männerbildung? Die politischen Rahmendaten für neue bildungspolitische Initiativen in diesem Feld sind momentan nicht schlecht. Das Thema Männer ist endlich gleichstellungspolitisch angekommen, wenn auch manchmal in medial verkürzten Diskursen wie dem von der »Jungenkatastrophe«. Dennoch gibt es ermutigende Zeichen: Der Koalitionsvertrag der schwarz-gelben Bundesregierung setzte im Jahre 2009 erstmalig das Thema Jungen- und Männerpolitik auf die Agenda, in Zeile 3302 des Vertrages heißt es dazu unmissverständlich: »Wir wollen eine eigenständige Jungen- und Männerpolitik entwickeln und bereits bestehende Projekte für Jungen und junge Männer fortführen und ergänzen.« Im Aufbau ist ein deutschlandweites Netzwerkprojekt Bundesforum Männer (www.bundesforum-maenner.de), das alle an Geschlechtergerechtigkeit orientierten Akteure der Jungen-, Väter- und Männerarbeit vereinen möchte.

Derzeit wird eine gemeinsame Plattform zu Selbstverständnis und Zielsetzung des Bundesforums erarbeitet, die auch bildungsrelevante Aspekte enthält. Die Gründung des Bundesforums Männer ist für November 2010 vorgesehen. In diesem Sommer wird ferner der erste Gleichstellungsbericht der Bundesregierung¹⁷ erscheinen. In der Vorbereitungsphase gab es ein eintägiges Hearing der Sachverständigenkommission mit Experten aus verschiedenen Männerorganisationen und der Männerarbeit. Es ist zu hoffen, dass die dort von den Experten gegebenen Anregungen auch entsprechend Eingang in den Bericht finden.

Und die Pädagogik? Viele reformpädagogische Ansätze und heutige Selbstverständlichkeiten sind im informellen, »außerschulischen« Feld entstanden und von dort in den Mainstream gesickert. Warum sollte es mit der Männerbildung anders sein? So entwickelte sich die Jungen-Pädagogik in den letzten Jahren zu einem breiten und vielfältigen Feld differenzierter Ansätze.¹⁸ Wir gehen davon aus, dass sich ähnlich die erwachsenenbildnerische Praxis wie die erziehungswissenschaftliche Diskussion dem reflexiven, erfahrungsorientierten Lernen von Männern entlang des Lebenslaufs verstärkt annehmen wird. Dabei wird es vor allem auch zu einer Öffnung der Bildungseinrichtungen für Konflikte und Lernbedürfnisse von Männern jenseits ihrer Berufsrolle kommen müssen. Es bleibt abzuwarten, ob Programme wie »Lernen vor Ort« mit ihrem Monitoring und Matching von Zielgruppen und Bildungsübergängen entlang des Lebenslaufs sich von einem an der Employability orientierten Bildungsbegriff lösen können und tatsächlich die gesamte Lebensspanne mit ihren Lerngelegenheiten und Bildungsanlässen in den Blick nehmen. Vielleicht können dazu drei einfache Fragen helfen:

- Führen sie eine Genderstatistik ihrer Veranstaltungen? Wenn ja: Was machen sie damit?
- Kennen sie den männerorientierten Bedarf an Bildungsangeboten? Wie könnten sie ihn besser erfahren?

- Welche Männer und Milieus erreichen sie mit ihren Angeboten nicht? Warum ist das so?

Wir alle werden jedenfalls erleben und reflektieren können, ob und wie sich in den nächsten Jahren Männer Lernfelder für wachsende Autonomie, Authentizität und Lebenssinn erschließen werden. Und wir werden dabei beteiligt sein – auf welcher Seite und mit welcher Männlichkeit im Kopf auch immer.

ANMERKUNG

- 1 Nuissl 2010.
- 2 Einen Überblick gibt Thomas Gesterkamp 2010.
- 3 Dies war uns Anlass zum Interview mit dem Hirnforscher Gerald Hüther in diesem Heft, der die platten Argumente zur »Natur des Mannes« widerlegt (s. a. Hüther 2009).
- 4 Engelbrecht, Rosowski 2007.
- 5 Erscheint seit 1989; Verlag »männerwege« Hamburg; überkonfessionell, unabhängig: Fachbeiträge, Rezensionen, Veranstaltungskalender.
- 6 Hg.: Männerarbeit der EKD, halbjährlich, seit 1988.
- 7 Herausgegeben von der Männerarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in Kooperation mit Augsburg, Mainz, Speyer und dem Ev. Männerwerk Württemberg; halbjährlich seit 1997.

- 8 Halbjährlich: Informationen und Impulse für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen, Hg.: Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den Deutschen Diözesen e.V., seit 1993; inkl. der Vorgängerzeitschriften seit 1955.
- 9 Prömper 2003, Bürger 2006, Steinbach 2007, Rieger-Goertz 2008.
- 10 Volz, Zulehner 2009, Wippermann, Calmbach, Wippermann 2009. Engelbrecht, Rosowski 2007; vgl. die Sammelrezension in diesem Heft.
- 11 Siehe auch: Prömper, Jansen, Ruffing, Nagel 2010.
- 12 Kronauer 2010.
- 13 Auf der Seite www.switchboard-online.de sind entsprechende Angebote für Männer nach Bundesländern geordnet zusammengestellt. Auch gibt es dort Hinweise auf Veranstaltungen im benachbarten Ausland. Mit dem Väterzentrum Berlin e.V. stellt sich in diesem Heft im Übrigen ein außerkirchlicher Anbieter näher vor.
- 14 Die Jahresprogramme sind auf den entsprechenden Internetseiten der Diözesen einsehbar, s. unter <http://www.kath-maennerarbeit.de/index.php?id=34>. Grundlage für dieses pastorale Arbeitsfeld sind die im Jahre 2001 verabschiedeten »Richtlinien für Männerseelsorge und kirchliche Männerarbeit« der Deutschen Bischofskonferenz, in denen ein konsequent biografischer Ansatz verfolgt wird. Der Text der Richtlinien ist abgedruckt in: Richtlinien für die Männerseelsorge und kirchliche Männerarbeit. Arbeitshilfen Nr. 178, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2003.
- 15 Auch empirisch lässt sich dies feststellen. Immerhin sagen 5% der in der letzten Männerstudie befragten Männer, dass sie in einer Männergruppe mitmachen, weitere 5% können sich das vorstellen und noch 15% äußern

sich mit einem vorsichtigen »Ja, vielleicht« (Volz, Zulehner 2009, S. 305). Es gibt also einen »Markt«. Auch für die Kirche als Anbieter sehen die Zahlen nicht schlecht aus, wünschen sich immerhin 31% der Männer von der Kirche Unterstützung bei der Neugestaltung der Männerrolle (ebd., S. 307).

- 16 Engelbrecht, Rosowski 2007.
- 17 www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=126762.html.
- 18 Vgl. Matzner, Tischner 2008.

LITERATUR

- Bürger, T. (2006): MännerRäume bilden. Männer und die evangelische Kirche in Deutschland im Wandel der Moderne. Münster.
- Engelbrecht, M.; Rosowski, M. (2007): Was Männern Sinn gibt. Leben zwischen Welt und Gelegenheit. Stuttgart.
- Gesterkamp, T. (2010): Geschlechterkampf von rechts. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalisieren. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. (URL: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07054.pdf>)
- Hüther, G. (2009): Männer. Das schwache Geschlecht und sein Gehirn. Göttingen.
- Kronauer, M. (Hg.) (2010): Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart. Bielefeld.
- Matzner, M.; Tischner, W. (Hg.) (2008): Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim, Basel.
- Nuissl, E. (2010): Männerbildung. In: Tippelt, R.; von Hippel, A. (Hg.) (2010): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 4., durchgeseh. Aufl., Wiesbaden, S. 855–864.
- Prömper, H. (2003): Emanzipatorische Männerbildung. Grundlagen und Orientierungen zu einem geschlechtsspezifischen Handlungsfeld der Kirche. Ostfildern.
- Prömper, H. (2009): Männer im Lernfeld. Bildungsanlässe und pädagogische Szenarien (Vermutungen, Forderungen, Konsequenzen). In: Volz; Zulehner 2009, S. 378–389.
- Prömper, H.; Jansen, M. M.; Ruffing, A.; Nagel, H. (Hg.) (2010): Was macht Migration mit Männlichkeit? Kontexte und Erfahrungen zur Bildung und Sozialen Arbeit mit Migranten. Opladen u. Farmington Hills.
- Rieger-Goertz, S. (2008): Geschlechterbilder in der Katholischen Erwachsenenbildung. Bielefeld.
- Steinbach, U. M. (2007): Männerarbeit – Männerbildung. Die erwachsenenbildnerische Relevanz der Arbeit des Männerwerks am Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern von 1960 bis in die Gegenwart. Winzer.
- Volz, R.; Zulehner, P. M. (2009): Männer in Bewegung. 10 Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Forschungsreihe Band 6. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Baden-Baden.
- Wippermann, C.; Calmbach, M.; Wippermann, K. (2009): Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern. Opladen u. Farmington Hills.



Sebastian | In Erwartung

Foto: Thomas Müller, Model: Sebastian